

POLICY ADVICE AND POLITICAL CONSULTING

Herausgeber/innen: **Prof. Dr. Andrea Römmele**, Hertie School of Governance, Berlin (Geschäftsführende Herausgeberin), E-Mail: roemmele@hertie-school.org | **Dr. Svenja Falk**, Accenture Research, Bangalore, India, E-Mail: svenja.falk@accenture.com | **PD Dr. Martin Thunert**, Center for American Studies, Universität Heidelberg, E-Mail: mthunert@hca.uni-heidelberg.de

Beirat: **Prof. Dr. h.c. Roland Berger**, Roland Berger Strategy Consultants | **Vito Cecere**, Auswärtiges Amt | **Prof. Dr. Jobst Fiedler**, Hertie School of Governance | **Prof. Dr. Dietmar Fink**, Hochschule Bonn-Rhein-Sieg | **Prof. Dr. Justus Haucap**, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf | **Dr. Christian Humborg**, Transparency International Deutschland e.V. | **Nikolaus Huss**, Politik Kommunikation | **Prof. Dr. Dr. Karl-Rudolf Korte**, Universität Duisburg-Essen | **Prof. Dr. Sabine Kropp**, Deutsche Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer | **Prof. Dr. Martin Lendi**, Eidgenössische Technische Hochschule Zürich | **Prof. Dr. Miriam Meckel**, Universität St. Gallen | **Prof. Dr. Ferdinand Müller-Rommel**, Leuphana Universität Lüneburg | **Dr. Leonard Novy**, Institut für Medien- und Kommunikationspolitik | **Cem Özdemir**, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN | **Anke Plättner**, Westdeutscher Rundfunk | **Peter Radunski**, MSL Group | **PD Dr. Dieter Rehfeld**, FH Gelsenkirchen | **Prof. Volker Riegger**, logos Holding AG | **Prof. Dr. Stefan A. Schirm**, Ruhr-Universität Bochum | **Dr. Rolf Steltemeier**, Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung | **Cornelius Winter**, HERING SCHUPPENER Consulting

Redaktion: **Henrik Schober**, M.A. (Chefredakteur) | **Johannes Staemmler**, MPP | **Andreas Hoffelder**, Dipl. Sozwiss.

Kontakt: Zeitschrift für Politikberatung (ZPB), c/o Henrik Schober, M.A., Hertie School of Governance, Quartier 110, Friedrichstraße 180, 10117 Berlin, Telefon: +49 - 30 / 25 92 19 338, E-Mail: schober@hertie-school.org

Politische Positionen in Abgeordnetenbiographien

Eine quantitative Textanalyse der Kurzbiographien aus Kürschners Volkshandbuch für den 8. und 17. Deutschen Bundestag

Kamil Marcinkiewicz, Markus Tepe

Kernaussagen

Was verrät der Lebenslauf eines Abgeordneten über dessen politische Position? Die Autoren argumentieren, dass sich fraktions- und mandatspezifische Rekrutierungsmuster im Vokabular der von den Abgeordneten verfassten Kurzbiographien niederschlagen. Die Skalierung der Texte mit *Wordfish* ergibt, dass die aus den Kurzbiographien abgeleiteten Fraktionspositionen mit der ideologischen Links-Rechts-Skala kongruent sind. Auf der Individualebene kann dieser Befund nur für die 17. Legislaturperiode reproduziert werden. Dabei werden den Kurzbiographien der Abgeordneten mit Listenmandat extremere Positionen zugewiesen, als denen ihrer Fraktionskollegen mit Direktmandat. So zeigt die 17. Legislaturperiode: Während sich die feste Verankerung politischer Parteien innerhalb distinkter sozialer Milieus auflöst, dienen Kurzbiographien als Mittel der Außendarstellung und zur Dokumentation der Milieubundenheit.

1 Einleitung

Trotz seines mitunter anachronistisch klingenden Titels zählt Kürschners Volkshandbuch zur Grundausstattung der modernen Politikberatung. Das Handbuch beinhaltet nicht nur die Anschriften der Abgeordnetenbüros, sondern auch die selbst verfassten Kurzbiographien aller Mitglieder des aktuellen Deutschen Bundestages. Auf öffentliches Interesse stoßen diese Texte insbesondere dann, wenn Politikern¹ kleinere oder größere Schummeleien in der Darstellung ihres Werdegangs nachgesagt werden (FAZ, 2010; Zeit, 2011). Dabei ist die beschönigende Darstellung von Verantwortlichkeiten, Posten und akademischen Graden keinesfalls ein Phänomen, das auf politische Biographien beschränkt ist. Allerdings haben Politiker, so scheint es, ein besonderes Interesse an der positiven Außendarstellung. Diese Vermutung nehmen wir zum Ausgangspunkt, um die in Kürschners Volkshandbuch (1978;

¹ Aus Gründen der sprachlichen Einfachheit werden im Folgenden nur männliche Bezeichnungen verwendet. Diese sind geschlechtsneutral zu verstehen.

2009) gesammelten Kurzbiographien der Abgeordneten des 8. und 17. Deutschen Bundestages auf ihren politischen Informationsgehalt zu prüfen. Was verrät der Lebenslauf eines Abgeordneten über dessen politische Position? Ist es vielleicht schon ausreichend, die Kurzbiographie zu lesen, um die politische Einstellung eines Abgeordneten erkennen zu können?

Im Zentrum dieses Beitrags steht die Annahme, dass sich die Kurzbiographien der Abgeordneten unterschiedlicher Fraktionen hinsichtlich ihres Vokabulars systematisch unterscheiden und dadurch Hinweise auf politische Positionen preisgeben. Bisherige Studien zur Rekrutierung und Sozialisation des politischen Personals konnten wiederholt parteispezifische Muster in politischen Werdegängen beobachten (vgl. Norris, 2006; Klingemann & Weßels, 2001). Wenn sich die von parteispezifischen Rekrutierungsmustern geprägten Karriereverläufe in der Wortwahl der Kurzbiographien niederschlagen, können diese Texte genutzt werden, um politische Positionen zu extrahieren. Berücksichtigt man zudem das journalistische Interesse an politischen Werdegängen, kann vermutet werden, dass Abgeordnete die Kurzbiographien aus Kürschners Volkshandbuch nutzen, um ihre politischen Leistungen öffentlichkeitswirksam gegenüber Parteikollegen, Interessenverbänden und Wählern zu signalisieren (vgl. Spence, 1973; Gambetta, 2009).

Die Analyse von Politikerbiographien genießt eine solide Tradition in der politischen Soziologie (Hibbing, 1999; Best, 1982; Best et al., 2004). Allerdings befassen sich diese Studien vorrangig mit der Frage, in welchem Maße die sozio-demographische Zusammensetzung des Parlaments die der Wahlbevölkerung widerspiegelt (vgl. Klingemann & Weßels, 2001; Weßels, 1997; Kaack, 1981). Dieser Beitrag verwendet die Kurzbiographien aus Kürschners Volkshandbuch (1978; 2009), um die Positionen der Bundestagsfraktionen und aller Abgeordneten zu schätzen. Dazu wird eine Methode verwendet, die bislang primär zur Analyse von Wahlprogrammen eingesetzt wurde.² Bei der quantitativen Textanalyse mittels *Wordfish* (Slapin & Proksch, 2008) wird die Ähnlichkeit von Texten anhand von Worthäufigkeiten bestimmt und auf einer eindimensionalen Skala abgebildet. Wenn parteispezifische Rekrutierungsmuster und Signaling-Bestrebungen tatsächlich dafür verantwortlich sind, dass politische Begriffe und Referenzen in den Abgeordnetenbiographien mit unterschiedlicher Häufigkeit verwendet werden, besteht die Möglichkeit, dass die Distanzen der Texte auf der eindimensionalen Skala inhaltlich interpretiert werden können.

Im Zentrum der empirischen Analyse steht daher zunächst die Frage, inwiefern die aus den Kurzbiographien abgeleiteten Positionen politische Positionen abbilden. Zu diesem Zweck wird die Kongruenz der aus den aggregierten Kurzbiographien geschätzten Positionen mit den Parteienpositionen aus dem *Comparative Manifesto Project* (CMP, Klingemann et al., 2006) bestimmt. Im zweiten Analyseschritt wird die Position für jeden Abgeordneten auf Basis seiner individuellen Kurzbiographie geschätzt und untersucht, in welchem Umfang die Varianz der Positionen durch die Fraktionszugehörigkeit und

Art des Bundestagsmandats (*Direktmandat* vs. *Listenplatzmandat*) erklärt werden kann. Vor dem Hintergrund der Professionalisierung der politischen Kommunikation (Jun, 2004; Römmele, 2002) und der Personalisierung des politischen Wettbewerbs (Pappi & Shikano, 2001; Zittel & Gschwend, 2007) wird im dritten Analyseschritt die temporäre Stabilität der aus den biographischen Texten gewonnenen Positionen überprüft. Zu diesem Zweck werden alle quantitativen Textanalysen für die 8. und 17. Legislaturperiode durchgeführt.

2 Theoretischer Rahmen

2.1 Rekrutierungsmuster und Signaling in biographischen Texten

Parteispezifische Selektionskriterien können sich im Rekrutierungsprozess zu verschiedenen Zeitpunkten im Vokabular der Abgeordnetenbiographien niederschlagen. Norris (2006: S. 89) unterscheidet drei Phasen der Rekrutierung: Zertifizierung (*certification*), Nominierung (*nomination*) und Wahl (*election*). In der Zertifizierungsphase (*certification*) entscheidet sich, welche Bewerber nominierbar sind. Abgesehen von einigen wenigen „harten“ Kriterien (z.B. Mindestalter, Parteimitgliedschaft) ist die Erfüllung parteispezifischer sozialer und kultureller Normen für die Nominierbarkeit ausschlaggebend. Wenn Parteien ihre Mitglieder aus distinkten sozio-kulturellen Milieus rekrutieren (Best, 1982: S. 33), dann sind diese sozialen und kulturellen Zugehörigkeiten innerhalb einer Partei relativ homogen. In den Abgeordnetenbiographien kann sich die Milieuzugehörigkeit darin äußern, dass die Bewerber in politiknahen Verbänden und Netzwerken (z.B. Bürgerinitiativen, Gewerkschaften oder anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen) politische Erfahrungen gesammelt haben. Die Namen der Verbände und Netzwerke dokumentieren die Zugehörigkeit zu parteispezifischen kulturellen und politischen Milieus und erscheinen als Stationen einer politischen Karriere in den Kurzbiographien. Die Namen der politiknahen Verbände, Vereine und Netzwerke sollten demnach nicht zufällig in den Abgeordnetenbiographien verteilt sein, sondern einem parteipolitischen Muster folgen.

In der Nominierungsphase (*nomination*) können sich nicht nur partei- sondern auch mandatspezifische Merkmale im Vokabular der Abgeordnetenbiographien niederschlagen. In Deutschland übernehmen die Parteien eine wichtige Rolle bei der Nominierung geeigneter Kandidaten und werden auf diese Weise zum „gate-keeper“ der politischen Rekrutierung (vgl. Ismayr, 2000). Im Rahmen des personalisierten Verhältniswahlrechts (*election*) sind für die Nominierung von Listen- und Direktmandatskandidaten unterschiedliche Parteiorgane verantwortlich. Direktkandidaten werden auf lokaler Ebene durch die Parteimitglieder des Wahlkreises oder einer gewählten Vertreterversammlung nominiert (Weßels, 1997: S. 97).

2 Abgesehen von Parteiprogrammen und Regierungserklärungen wurden in jüngerer Zeit auch politische Reden genutzt, um politische Positionen zu extrahieren (Bernauer & Bräuninger, 2009; Laver & Benoit, 2002; Mumford & Selck, 2010; Proksch & Slapin, 2010).

Bewerber für ein Direktmandat haben daher einen strukturell stärkeren Anreiz, individuelle Unterstützung in ihrem Wahlkreis aufzubauen. Das könnte sich in den Kurzbiographien durch die intensivere Verwendung von Ortsnamen und lokalen Organisationen oder der Übernahme lokaler Parteiämter (z.B. Gemeinde- oder Kreisvorsitz) äußern. Beide Aspekte, ortsbezogene Referenzen und Bezüge zu lokalen Interessenverbänden, könnten in den Kurzbiographien der Abgeordneten mit einem Direktmandat ausgeprägter verwendet werden als in den Biographien ihrer Fraktionskollegen mit einem Listenmandat.

Begriffe, mit denen Ortsbezogenheit ausgedrückt werden kann, sind in der Regel neutral, d.h. sie enthalten keine ideologische Ladung. Das Gegenteil wird vom Vokabular der Kurzbiographien von Listenabgeordneten erwartet. Die Nominierung für ein Listenmandat obliegt dem Landesverband (Weßels, 1997: S. 79). Bewerber, die über ein Listenmandat in den Bundestag einziehen wollen, haben vor dem Hintergrund des Nominierungsverfahrens stärkere Anreize, die Interessen des Landesverbandes und seiner Mitglieder zu repräsentieren. In den Kurzbiographien der Abgeordneten mit einem Listenmandat könnten daher häufigere Verweise auf zentrale Parteifunktionen und das Engagement in parteinahen Verbänden, Interessengruppen und Think-Tanks auftreten. Diese Begriffe sind eher ideologisch aufgeladen und daher besser zur Diskriminierung der Texte geeignet.

Die Wortwahl und die Stationen des politischen Werdegangs, die in der Kurzbiographie erscheinen, werden vom Abgeordneten bestimmt. Daraus resultiert ein weiteres Argument, warum Kurzbiographien politische Informationen enthalten könnten. Für Delegierte und Wähler ist es aufwendig, sich umfassend über die politische Position eines Bewerbers zu informieren. Unter diesem Gesichtspunkt wird erwartet, dass Delegierte und Wähler möglicherweise kostenlose und leicht zugängliche Informationsquellen heranziehen, sog. *Information shortcuts*, um die Position des Kandidaten zu approximieren (Popkin, 1993; McDermott, 2005). Die Literatur zum Einfluss unpolitischer Kandidateneigenschaft auf den Wahlerfolg hat eine ganze Reihe solcher *information shortcuts* identifiziert, z.B. das Geschlecht, der berufliche Werdegang, akademische Grade oder die regionale Herkunft. Ein Großteil dieser Informationen kann den Kurzbiographien entnommen werden. Daher liegt es nahe, dass Delegierte und Wähler die Kurzbiographien heranziehen (möglicherweise vermittelt über mediale Berichterstattung), um die Position der Abgeordneten aus der Fülle der *information shortcuts* näherungsweise zu bestimmen. So wird beispielsweise ein Abgeordneter, der in der selbstverfassten Kurzbiographie von seinem gewerkschaftlichen Engagement berichtet, eher als linksorientiert eingestuft, als ein Abgeordneter, der von seiner Mitarbeit im Arbeitgeberverband berichtet. Die Abgeordneten wiederum können antizipieren, dass die Informationen, die sie in ihren Biographien liefern, von Wählern und Delegierten zur Approximation ihrer politischen Position genutzt werden. In diesem Fall besteht ein starker Anreiz, die Kurzbiographien als Mittel der

politischen Kommunikation zu nutzen (Spence, 1973; Gambetta, 2009) und bewusst politische Signale in den Kurzbiographien zu platzieren.

Wenn das Vokabular der Abgeordnetenbiographien von parteispezifischen Rekrutierungsmustern und der Verwendung politischer *information shortcuts* geprägt ist, sollte sich das Vokabular der Kurzbiographien von Abgeordneten unterschiedlicher politischer Lager systematisch unterscheiden. Mehr noch sollten in den Kurzbiographien innerhalb einer Fraktion ein vergleichsweise homogenes Vokabular und zwischen den Fraktionen ein heterogenes Vokabular vorherrschen.

2.2 Dimensionierung des politischen Raums, Fraktionen und Mandate

Aus der Literatur zu parteispezifischen Rekrutierungsmustern (Norris, 1997; 2006, Weßels, 1997) und zum Signaling (Spence, 1973; Gambetta, 2009) kann abgeleitet werden, dass mit den Kurzbiographien eine politische Positionsbestimmung der Abgeordneten möglich sein könnte. Allerdings liefern diese Literaturstränge keinen Hinweis auf die Frage, auf welcher inhaltlichen Dimension die politischen Positionen verortet sind.

Studien zur Dimensionalität des politischen Raums konnten wiederholt zeigen, dass die ideologische Links-Rechts-Skala einen erheblichen Teil der Varianz politischer Positionen in westlichen Demokratien abbildet (Klingemann et al., 2006: S. 5). Die Links-Rechts-Skala lässt sich konzeptionell in eine wirtschaftspolitische (insbesondere Marktliberalismus vs. Protektionismus) und eine gesellschaftspolitische Dimension unterteilen, wobei letztere Haltungen zu Themenkomplexen wie Kultur, Kriminalität, Bildung, Frauenrechten oder Einwanderungspolitik umfasst (Franzmann & Kaiser, 2006: S. 165). Um zu validieren, ob sich die aus den Kurzbiographien extrahierten Positionen inhaltlich interpretieren lassen, vergleichen wir sie mit den Positionen der Parteien auf der ideologischen Links-Rechts-Skala aus dem CMP (Klingemann et al., 2006). Im CMP wird die Links-Rechts-Skala dadurch erzeugt, dass „quasi-sentences“ aus den Wahlprogrammen entnommen und qualitativ-inhaltsanalytisch bewertet werden.³ Sollte es sich bei den Kurzbiographien um eine brauchbare Textquelle zur Extraktion politischer Positionen handeln, dann sollte die Kongruenz zwischen den aus diesen Texten mit Hilfe von *Wordfish* (Slapin & Proksch, 2008) geschätzten Positionen und den im CMP präsentierten Parteipositionen hoch sein. In einem zweiten Schritt wird untersucht, ob diese Interpretation auch für die Positionen der individuellen Abgeordnetenbiographien zutrifft. Die erste Proposition lautet daher:

P1) Fraktion: Die aus den Kurzbiographien extrahierten relativen Positionen (a) der Fraktionen und (b) der Abge-

³ Die Kodierung und Zusammensetzung der Skala (*RILE*) wird in Laver, Michael und Budge (1992) sowie unter <https://manifesto-project.wzb.eu/information/rile> detailliert beschrieben.

ordneten sind kongruent mit der ideologischen Links-Rechts-Skala.

Von der Mitgliedschaft in einer Bundestagsfraktion wird erwartet, dass sie bestimmt, auf welcher Seite des politischen Links-Rechts-Kontinuums ein Abgeordneter steht. Die Position könnte jedoch nicht nur von der Fraktionszugehörigkeit abhängen, sondern auch davon, ob der Abgeordnete ein Listen- oder Direktmandat vertritt. Es wurde bereits dargestellt, dass sich die aus dem Zusammenwirken von Parteiauswahl (*nomination*) und Wahlrecht (*election*) entstehenden Anreize im Vokabular der Abgeordnetenbiographie niederschlagen könnten (siehe 2.1). Bezogen auf die Dimensionierung des politischen Raums als ideologisches Links-Rechts-Kontinuum, stellt sich die Frage, wie sich die Art des Mandats auf die Position des Abgeordneten auswirkt. Der Einfluss des Mandats auf das Abstimmungsverhalten von Abgeordneten wird in der Wahlforschung unter dem Stichwort *Mandate Divide* diskutiert (Cox & Schoppa, 2002; Thames, 2005; Gschwend, 2006; Crisp, 2007; Kunicova & Remington, 2008, Sieberer, 2010). Dass die Position des Abgeordneten von dessen Mandat abhängt, wird von der *Mandate Divide* Literatur impliziert, konnte allerdings bislang aufgrund des Fehlens zuverlässiger Positionsdaten nur unzureichend belegt werden.

Bawn und Thies (2003: S. 17ff) zeigen auf Basis eines formalen Modells, dass Mixed-Member-Wahlsysteme, wie das personalisierte Verhältniswahlrecht in Deutschland, eine „Spezialisierung“ der Listenkandidaten bewirken können. Die Listenkandidaten werden durch ihre Parteikollegen, die sich für ein Direktmandat bewerben, davon entbunden, sich persönlich in einem Wahlkreis einzubringen und die Position des dortigen Medianwählers einzunehmen. Von Listenkandidaten wird angenommen, dass sie sich infolge der Anreize des Verhältniswahlrechts darauf konzentrieren, die Positionen der Partei zu signalisieren. Entgegen der Vermutung, dass Mixed-Member-Wahlsysteme die Repräsentationsdefizite der „puren“ Wahlsysteme mindern (Shugart & Wattenberg, 2001: S. 10-11), kommen Bawn und Thies (2003: S. 19) zu dem Schluss, dass Mixed-Member-Wahlsysteme ideologische Listenkandidaten hervorbringen. Ob die Abgeordneten des Deutschen Bundestages mit einem Listenmandat tatsächlich ideologischere Positionen vertreten als ihre Fraktionskollegen mit einem Direktmandat, kann hinterfragt werden, auch vor dem Hintergrund, dass Listenkandidaten häufig parallel als Wahlkreiskandidaten aufgestellt sind. Mit Blick auf die Wahlregeln erwarten wir jedoch, dass Listenabgeordnete nach der Wahl in ihren Kurzbiographien eher Wörter verwenden, die parteipolitische Inhalte und Zugehörigkeiten signalisieren, als ihre Fraktionskollegen mit einem Direktmandat. Bezogen auf die Positionierung der Kurzbiographien auf der eindimensionalen Skala bedeutet das, dass die Kurzbiographien der Abgeordneten mit einem Direktmandat vergleichsweise nah nebeneinander im Zentrum der Verteilung liegen, weil das eher neutrale Vokabular die Differenzierung zwischen den Texten erschwert. Die Kurzbiographien von Abgeordneten mit einem Listenmandat hingegen sollten eher Positionen an den Rän-

dern der Skala einnehmen, weil die Verwendung von ideologisch geladenen Begriffen eine bessere Differenzierung dieser Texte erlaubt.

P2) Mandat: Innerhalb einer Fraktion nehmen die Kurzbiographien der Abgeordneten mit einem Listenmandat extremere Positionen ein, als die Kurzbiographien ihrer Fraktionskollegen, die ein Direktmandat vertreten.

2.3 Professionalisierungs- und Personalisierungstendenzen

Der politische Informationsgehalt der Kurzbiographien und damit die Möglichkeit, diese Texte aufgrund ihres Vokabulars zu unterscheiden, könnte sich im Zeitverlauf verändert haben. Dafür sprechen zwei langfristige Entwicklungen im bundesdeutschen Parteiwettbewerb; die Professionalisierung der politischen Kommunikation (Römmle, 2002; Jun, 2004) und die Personalisierung der Politik (Pappi & Shikano, 2001).

Es ist zwar weiterhin strittig, ob Politiker eine vollwertige Berufsbezeichnung ist (Wiesendahl, 2001: S. 154-159; Borchert, 2003), doch liefert die politische Karriereforschung hinreichende Belege für die Entstehung eines Berufspolitikerstandes (vgl. Herzog, 1990). Dabei unterscheiden sich politische Karrieren von anderen beruflichen Karrieren insbesondere durch das Element der Unsicherheit. Mit der Auflösung tradierter sozialer Milieus, innerhalb derer politische Parteien ihre feste Verankerung hatten, und dem schleichenden Niedergang der Massenparteien (Jun, 2009: S. 235-236) steigt die Unsicherheit der politischen Karriereplanung. Professionalisierte Politiker reagieren auf diese Veränderungen und entwickeln Strategien, um die Unsicherheit kalkulierbar zu halten (Borchert & Stolz, 2003; Manow, 2007). Eine dieser Strategien betrifft die Hinwendung zu professionalisierten Formen der Außendarstellung. Die planvolle Außendarstellung des Politikers, seines Werdegangs und seiner Leistungen wird zum integralen Bestandteil der Entwicklung eines politischen Profils. In diesem Zusammenhang könnte auch die Kurzbiographie als kostengünstiges Instrument der politischen Kommunikation an Bedeutung gewonnen haben. Sollte diese Beschreibung zutreffen, würden die Informationen und Begriffe, die in den Kurzbiographien verwendet werden, im Sinne der politischen Profilbildung sorgfältiger ausgewählt. Dies könnte dazu geführt haben, dass die Kurzbiographien jüngerer Legislaturperioden ein Vokabular verwenden, das sich besser anhand der Fraktions- und Mandatszugehörigkeit unterscheiden lässt.

Der zweite Entwicklungstrend betrifft die Personalisierung des politischen Wettbewerbs. Seit längerem ist bekannt, dass auch unpolitische Kandidateneigenschaften wie das Alter, das Geschlecht, akademische Grade oder die physische Attraktivität des Kandidaten Einfluss auf dessen Wahlerfolg nehmen (Kelley & McAllister, 1984; McDermott, 2005; Mackenrodt, 2008; Rosar, 2009; Schneider & Tepe, 2011). Neu hingegen ist, dass sich Direktkandidaten von den Positionen und Themen ihrer Partei lösen und als eigenständiges Produkt darstellen (Zittel & Gschwend, 2007). Zittel und Gschwend (2007: S. 122) konzeptualisieren diese Form der Personalisierung aus repräsentationstheoretischer Perspektive. Sie unterscheiden

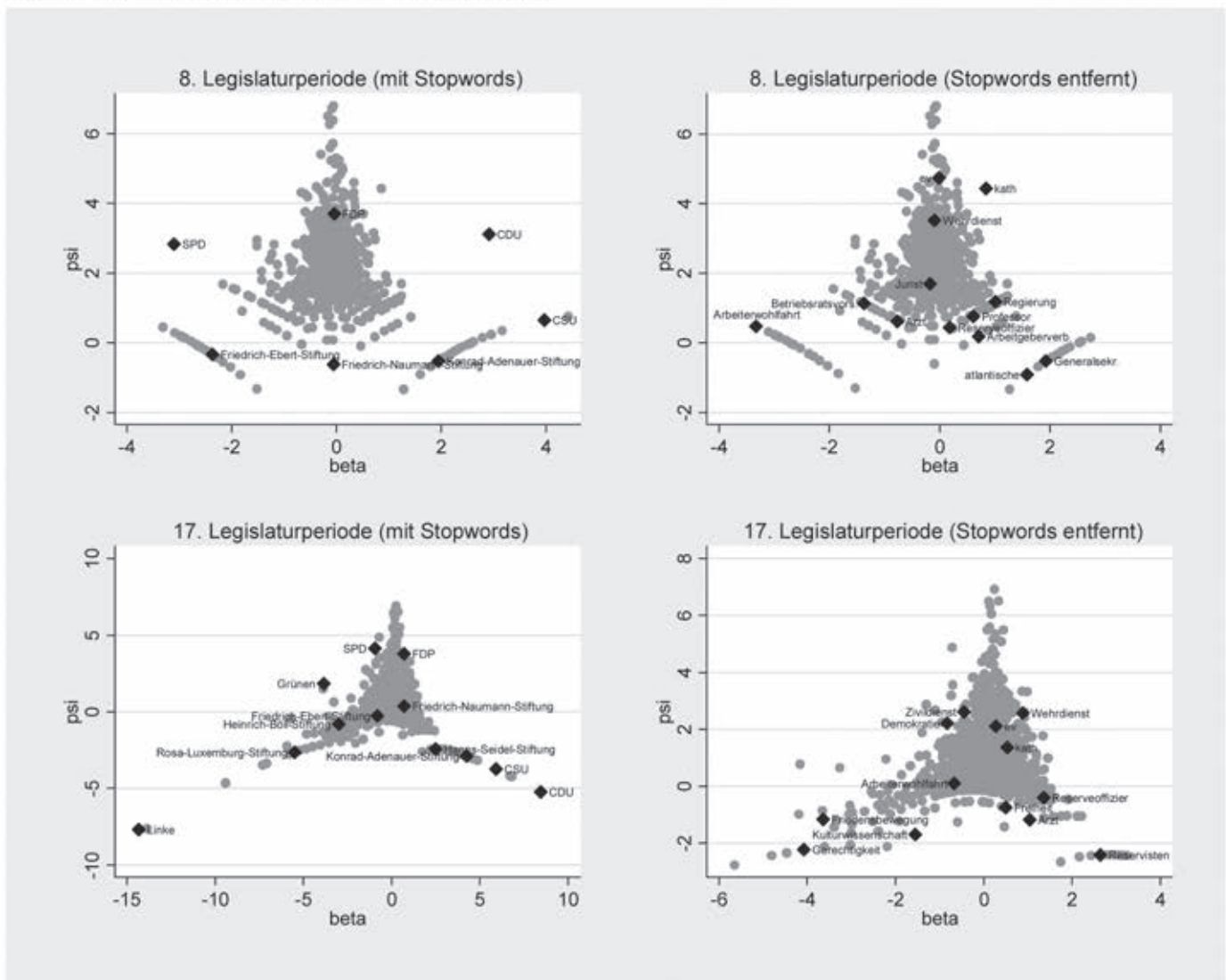
kollektivistische Repräsentationsformen, bei denen Parteien das zentrale Bindeglied zwischen Bürger und Staat sind, von individualistischen Repräsentationsformen, bei denen der einzelne Abgeordnete diese Aufgabe übernimmt. Die Personalisierung beschreibt den Prozess der Verlagerung von der kollektivistischen hin zur individualistischen Repräsentation. Empirische Belege für diesen Prozess beobachten Zittel & Gschwend (2007) im Wahlkampfstil der Bewerber für ein Direktmandat bei der Bundestagswahl 2005. Die Personalisierung ist darauf gerichtet, die persönlichen Eigenschaften und die Leistungsbilanz des Direktkandidaten in den Vordergrund zu rücken, während die Parteibindung in den Hintergrund tritt (Zittel & Gschwend, 2007: S. 123). Diese Entwicklung könnte sich im Vokabular der Abgeordneten mit einem Direktmandat äußern, wenn diese in jüngeren Legislaturperioden weniger politische Signalwörter verwendet haben als ihre Fraktionskollegen mit einem Listenmandat.

In der Summe könnten die Professionalisierung der politischen Kommunikation und die Personalisierung des Wettbewerbs um Direktmandate dazu beigetragen haben, dass die Abgeordneten in ihren Kurzbiographien verstärkt partei- und wahlkreispezifische Signalwörter platzieren. Damit steigt für Abgeordnete mit einem Listenmandat die Chance, die Texte auf Basis ihres Vokabulars zu identifizieren.

P3) Temporäre Stabilität: Die Skalierung der Kurzbiographien der 17. Legislaturperiode liefert deutlichere Befunde für (a) P1 und für (b) P2 als die Skalierung der Kurzbiographien der 8. Legislaturperiode.⁴

⁴ Details zu Daten und Methode finden sich im Online-Appendix dieses Artikels auf <http://www.zpb.nomos.de/>.

Abbildung 1: Pyramid Plots auf Basis aggregierter Kurzbiographien



Hinweis: Word Weights (beta) versus Word Fixed Effects (psi).

3 Empirische Befunde

3.1 Analysen auf Basis aggregierter Kurzbiographien

Bevor die aus den aggregierten Kurzbiographien extrahierten Fraktionspositionen (ω) diskutiert werden, ist es sinnvoll den Blick auf die β - und ψ -Werte exemplarischer Begriffe zu richten, um auf diese Weise einen Eindruck davon zu erhalten, welche Begriffe zur Diskriminierung der Dokumente beitragen (vgl. Proksch & Slapin, 2009 a). Abbildung 1 zeigt die ψ - und β -Werte für exemplarische Worttypen. Sofern die Stopwords nicht aus den Dokumenten entfernt wurden, werden die Parteienlabel und Namen der parteinahen Stiftungen ausgewiesen. In den Analysen, in denen die Stopwords entfernt wurden, haben wir Begriffspaare ausgewählt, die mit klassischen Wähler-Cleavage-Strukturen (insbesondere Religion und Beruf) assoziiert werden können (vgl. Debus, 2010).

Die Lage der Parteienlabel und Namen parteinaher Stiftungen auf der β -Achse entspricht dem Muster der ideologischen Links-Rechts-Skala (Klingemann et al., 2006). In der 17. Legislaturperiode sind auf der linken Seite der β -Achse die Label „Linke“ und „Grüne“ hinzugekommen, während das Label „CSU“ ein wenig weiter nach links gerückt ist. Die Reihenfolge der Namen der parteinahen Stiftungen scheint ebenfalls dem Muster der ideologischen Links-Rechts-Skala zu folgen. Ebenso wie die Anzahl der Parteienlabel ist auch die Anzahl der parteinahen Stiftungen in der 17. Legislaturperiode gestiegen. Diese Veränderung hat jedoch keine substantielle Auswirkung auf die relative Links-Rechts-Positionierung der Begriffe „SPD“, „FDP“, „CDU“ und „CSU“. In der 8. Legislaturperiode erscheint der Begriff „Friedrich-Ebert Stiftung“ deutlich links von der Mitte. In der 17. Legislaturperiode rückt dieser Begriff weiter in die Mitte, und der Begriff „Rosa-Luxemburg Stiftung“ erscheint nun auf der linken Seite der β -Achse. Die Begriffe „Konrad-Adenauer Stiftung“ und „Hanns-Seidel Stiftung“ sind in beiden Legislaturperioden rechts vom Null-Punkt der β -Achse positioniert.

Werden die in der Stopwords-Liste aufgeführten Worttypen vor der Skalierung der Texte entfernt, stellen wir für die 8. Legislaturperiode fest, dass Begriffe wie „Arbeiterwohlfahrt“, „Betriebsratsvors.“ und „Arzt“ auf der linken Seite der β -Achse angesiedelt sind.⁵ Die Begriffe „Generalsekr.“, „Arbeitgeberverb.“, „Professor“, „Reserveoffizier“ und „Regierung“ wie auch das Adjektiv „atlantische“ hingegen befinden sich auf der rechten Seite der β -Achse. Die Abkürzungen „ev.“ (evangelisch) und „kath.“ (katholisch) erhalten hohe ψ -Werte, was auf ihre häufige Verwendung in den Abgeordnetenbiographien der 8. Legislaturperiode hinweist. Die Begriffe „Wehrdienst“ und „Jurist“ nehmen mittlere Positionen auf der β -Achse ein.

In der 17. Legislaturperiode hat sich die Position einiger Begriffe, die mit Wähler-Cleavage-Strukturen assoziiert wer-

den, deutlich verschoben. Im Vergleich zur 8. Legislaturperiode erhält der Begriff „Arbeiterwohlfahrt“ in der 17. Legislaturperiode einen mittleren β -Wert, d.h. dieser Begriff ist in der 17. Legislaturperiode weniger geeignet, Texte zu differenzieren als in der 8. Legislaturperiode. Begriffe wie „Arzt“, „Wehrdienst“ und „Reservist“ hingegen erhalten in der 17. Legislaturperiode höhere β -Werte, was darauf hinweist, dass ihr politischer Informationsgehalt gestiegen ist. Auf der linken Seite der β -Achse befinden sich nun neue Begriffe wie „Friedensbewegung“ und „Kulturwissenschaft“, die tendenziell eher mit linken und sozialdemokratischen Milieus korrespondieren.

Sowohl die Verteilung der Parteienlabel und Namen der parteinahen Stiftungen als auch die Auswahl der Begriffe mit Wähler-Cleavage-Bezügen geben einen ersten positiven Eindruck vom politischen Informationsgehalt des Vokabulars der Kurzbiographien. Mit Blick auf die absoluten Skalenwerte der ψ - und β -Achse lässt sich erkennen, dass die Häufigkeit und Gewichtung einzelner Begriffe in der 17. Legislaturperiode im Vergleich zur 8. Legislaturperiode zugenommen hat. Dieser Befund könnte damit zusammenhängen, dass Formen der politischen Beteiligung außerhalb politischer Parteien (z.B. zivilgesellschaftlichen Gruppierungen) in jüngerer Zeit an Bedeutung gewonnen haben und nun im Vokabular der Kurzbiographien reflektiert werden.⁶

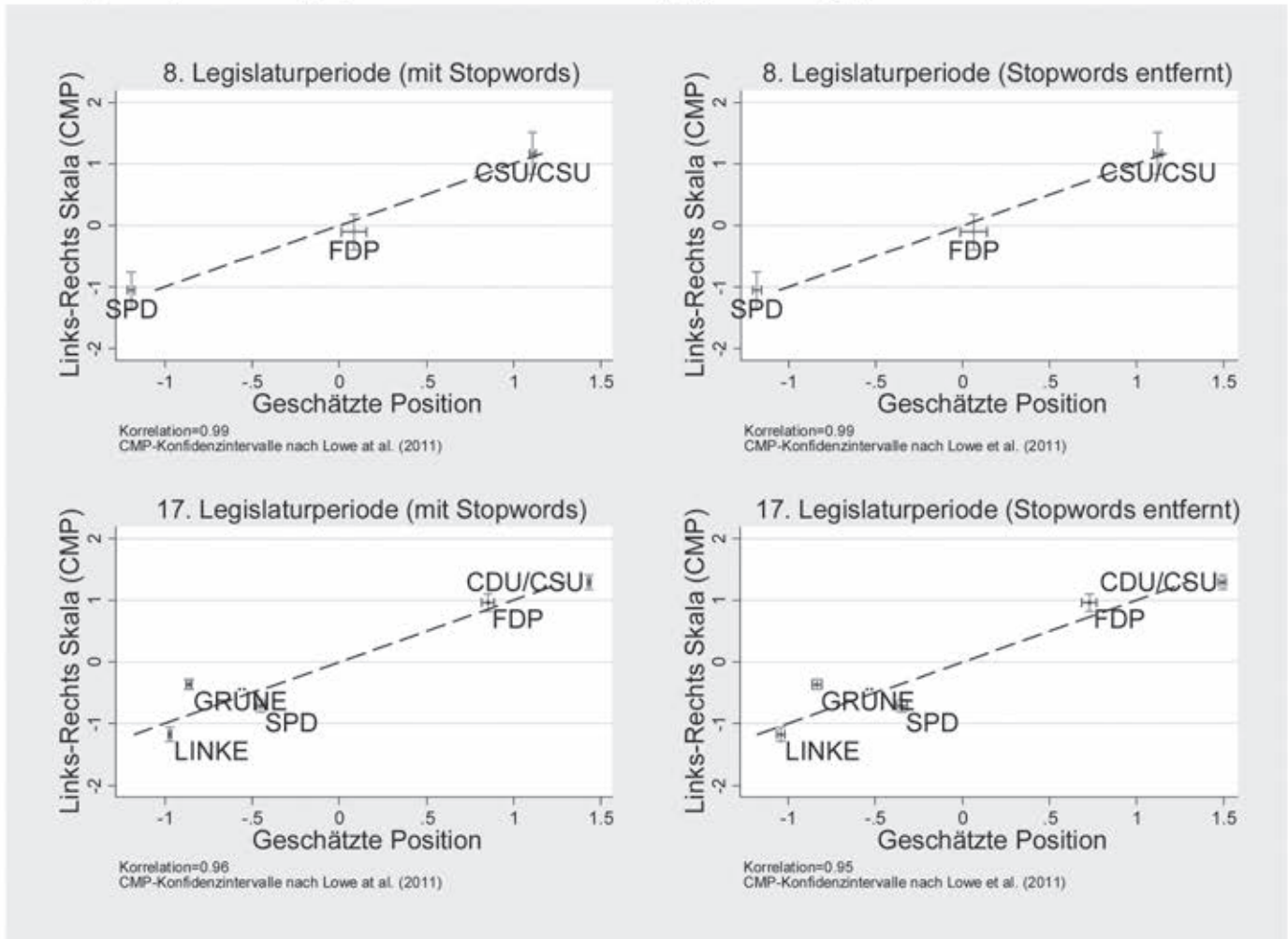
Abbildung 2 vergleicht die aus den aggregierten Kurzbiographien geschätzten Positionen (ω) der Bundestagsfraktionen mit der ideologischen Links-Rechts-Skala aus dem CMP. Als „Anker“ werden die aggregierten Kurzbiographien der SPD und CDU/CSU verwendet. Sowohl die aus den aggregierten Kurzbiographien geschätzten Positionen, als auch die Positionen der Parteien auf der ideologischen Links-Rechts-Skala des CMP werden jeweils mit dem 95%igen Konfidenzintervall ausgewiesen (Benoit, Mikhaylov & Laver, 2009; Lowe, Benoit, Mikhaylov & Laver, 2011).⁷ Um Abweichungen zwischen den beiden Skalen zu verdeutlichen, wurde in die Streudiagramme zusätzlich die 45-Grad-Linie eingezeichnet. Um Vergleichbarkeit mit den CMP-Daten herzustellen, wurden die Biographien auf der Fraktions- und nicht der Parteiebene aggregiert, weshalb die Kurzbiographien der Christdemokraten in einem Dokument zusammengefasst wurden.

5 Siehe hierzu Tabelle 2 im Online-Appendix dieses Artikels auf <http://www.zpb.nomos.de/>.

6 Die Anzahl der Worttypen betrug in der 8. Legislaturperiode 6246 und in der zur 17. Legislaturperiode 8567.

7 Unter der Annahme, dass die Unsicherheit der Position eines Parteiprogramms mit dem Umfang des Dokuments zusammenhängt, schätzen Benoit, Mikhaylov und Laver (2009) mit Hilfe von Bootstrapping-Simulationen, die Standardfehler der CMP-Rechts-Links-Skala (RILE). Dieser Ansatz wurde von Lowe, Benoit, Mikhaylov und Laver (2011) weiterentwickelt. Der Replikationsdatensatz für die von uns versendeten RILE-Standardfehler ist abrufbar unter: <http://hdl.handle.net/1902.1/17073>.

Abbildung 2: Parteipositionen mit 95%igen Konfidenzintervallen auf Basis aggregierter Kurzbiographien



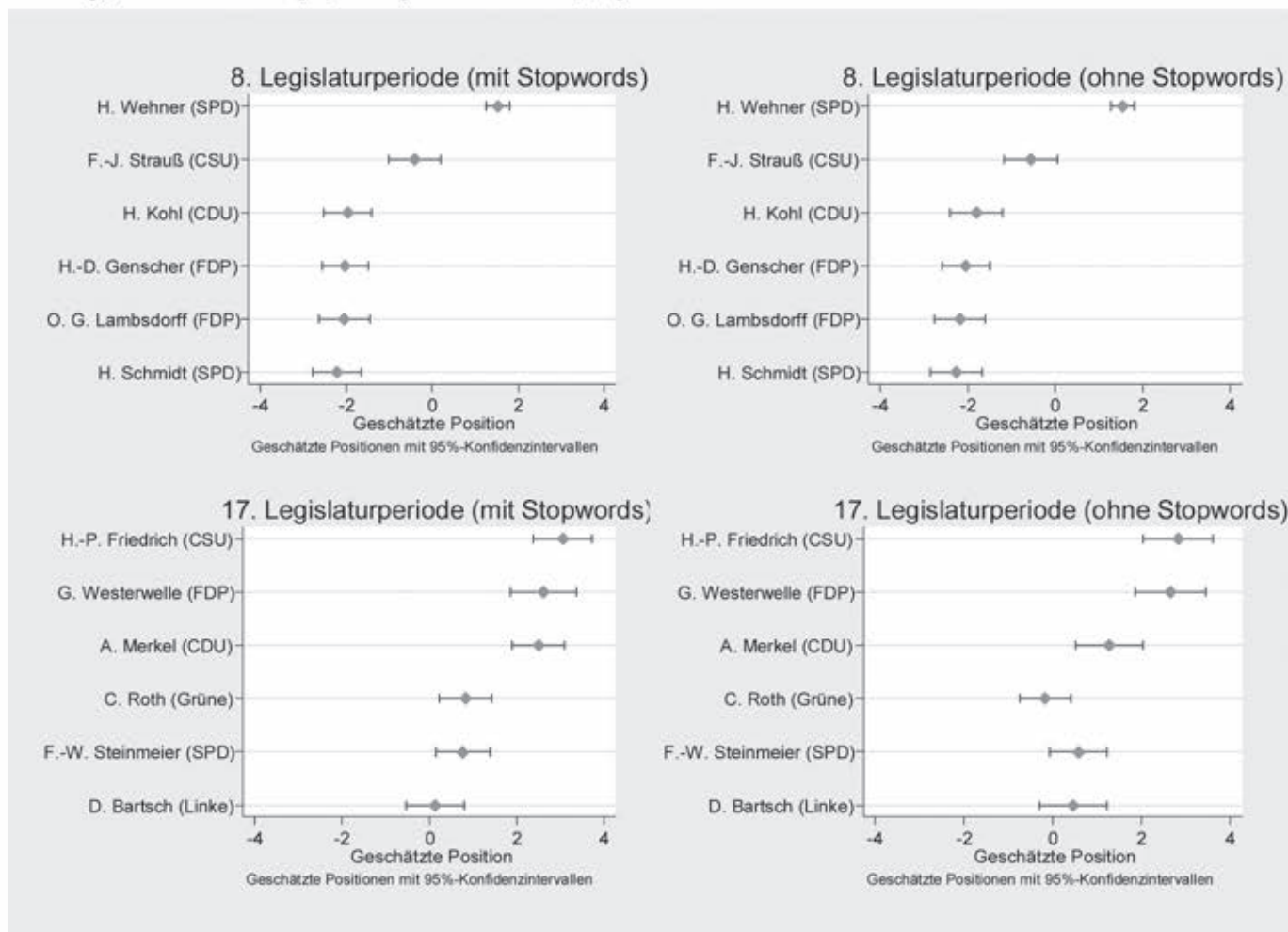
Hinweis: Geschätzte Position (omega) versus z-standardisierte Links-Rechts-Skala (CMP).

Weder in der 8. noch in der 17. Legislaturperiode hat der Ausschluss der Stopwords einen relevanten Einfluss auf die Position der aggregierten Kurzbiographien. In der 8. Legislaturperiode erhält die SPD die niedrigsten omega-Werte, gefolgt von der FDP und der CDU/CSU. In der 17. Legislaturperiode erhält die Linke die niedrigsten omega-Werte, gefolgt von den Grünen, der SPD, der FDP und der CDU/CSU. Bei den auf der y-Achse abgetragenen Werten handelt es sich um die z-standardisierte Links-Rechts-Skala aus dem CMP für die Bundestagswahlen 1976 und 2009. Abgesehen von den Grünen werden alle Parteien in beiden Legislaturperioden ein wenig „linker“ positioniert als im CMP. In der 8. Legislaturperiode ist die Reihenfolge der Parteien auf Basis der Links-Rechts-Skala aus dem CMP identisch mit den aus den aggregierten Kurzbiographien extrahierten Positionen. In der 17. Legislaturperiode ergibt sich eine Abweichung für die Platzierung der Grünen. Gemäß der Links-Rechts-Skala aus dem CMP befinden sich die Grünen ideologisch rechts neben der

SPD, während die Analyse auf Basis der aggregierten Kurzbiographien die Grünen zwischen der Linken und der SPD positioniert. Zudem zeigen die aus den beiden Konfidenzintervallen erzeugten „Fadenkreuze“, dass sich die Kongruenz der Positionsschätzung aus dem CMP in der jüngeren Legislaturperiode verbessert hat. Die in Abbildung 2 ausgewiesenen paarweisen Korrelationen zwischen den Fraktionspositionen auf Basis der aggregierten Kurzbiographien und die im CMP auf der ideologischen Links-Rechts-Skala ausgewiesenen Positionen zeigen ein hohes Maß an Kongruenz.⁸ Insgesamt unterstützen diese Befunde den in P1a postulierten Zusammenhang.

8 Für die 17. Legislaturperiode stehen weitere Quellen zur Verfügung, mit denen die Kongruenz der Positionen mit der ideologischen Links-Rechts-Skala überprüft werden kann. Die paarweise Korrelation der aus den aggregierten Kurzbiographien extrahierten Fraktionspositionen mit den Fraktionspositionen, die Slapin und Proksch (2008) und Benoit und Laver (2006) identifiziert haben, liegt bei 0.92 und 0.94.

Abbildung 3: Position der Kurzbiographie ausgewählter MdB mit 95%igen Konfidenzintervallen



Hinweis: Geschätzte Position (omega)

3.2 Analysen auf Basis individueller Kurzbiographien

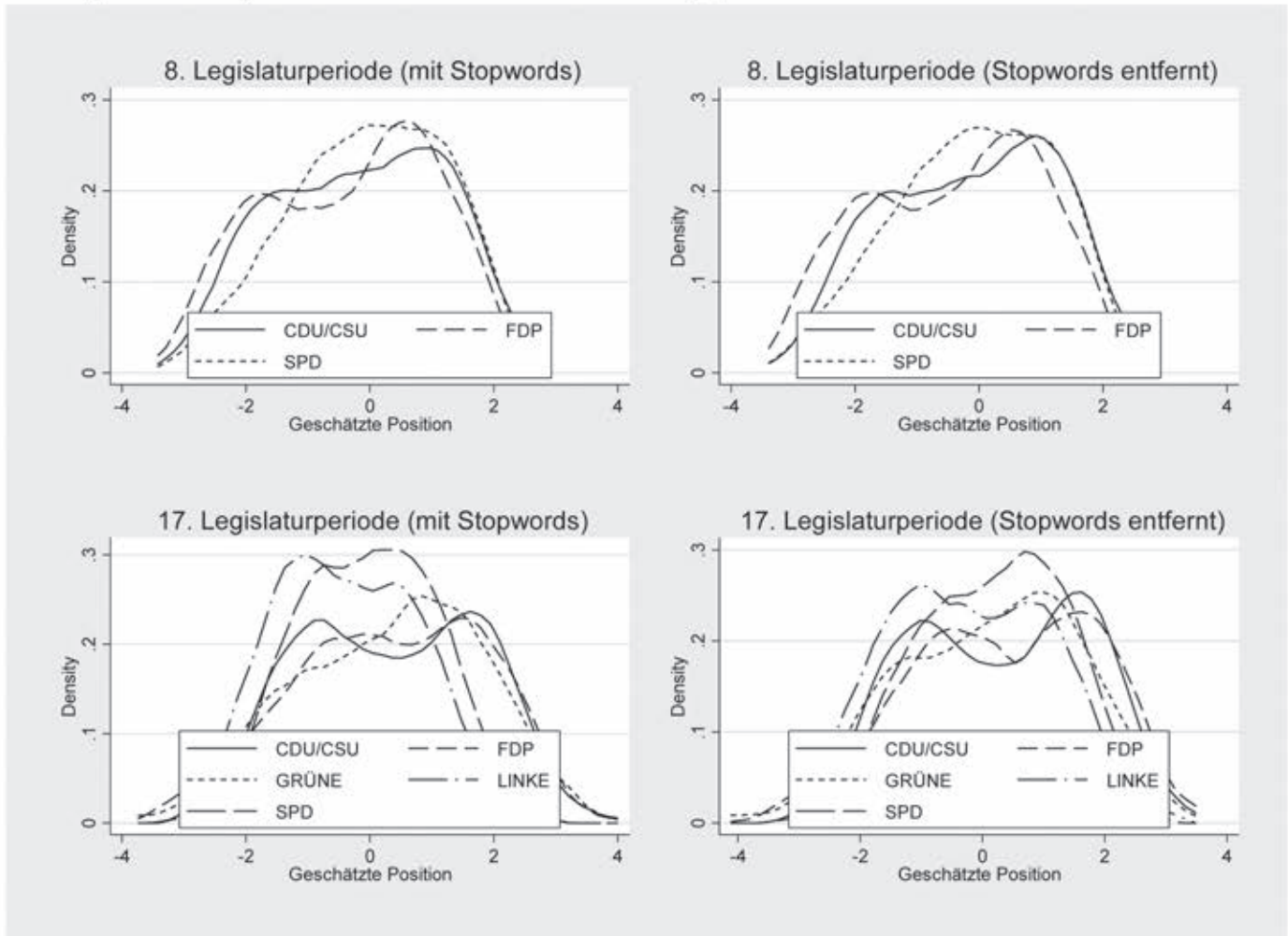
Im zweiten Analyseschritt werden die individuellen Kurzbiographien skaliert.⁹ Dadurch erhöht sich die Anzahl der Dokumente, die in die quantitative Textanalyse einfließen, während die Länge der Texte abnimmt. Als „Anker“ werden die Kurzbiographien der Kanzlerkandidaten von SPD und CDU verwendet. Für die 8. Legislaturperiode sind das Helmut Schmidt und Helmut Kohl sowie Frank-Walter Steinmeier und Angela Merkel für die 17. Legislaturperiode.

Zur Illustration der Ergebnisse werden in Abbildung 3 die Positionen der Kurzbiographien prominenter Abgeordneter der 8. und 17. Legislaturperiode exemplarisch präsentiert. In der 8. Legislaturperiode hat die Exklusion der Stopwords einen sehr geringen Einfluss auf die Position der Kurzbiographie dieser Politiker, wobei die Positionen größtenteils deckungsgleich sind bzw. eine deutliche Überschneidung der Konfidenzintervalle beobachtet werden kann. Bemerkenswert ist zudem, dass die Kurzbiographie von Franz-Josef Strauß (CSU) relativ weit rechts skaliert wurde, die von Herbert Weh-

ner (SPD) jedoch noch weiter rechts. Die Fraktionszugehörigkeit eignet sich in diesem Fall nicht zur Beschreibung der Position der Kurzbiographien. In der 17. Legislaturperiode werden die Positionen der Kurzbiographien der prominenten Abgeordneten zwar von der Exklusion der Stopwords beeinflusst, allerdings lassen sich die Positionen besser mit der Fraktionszugehörigkeit beschreiben. So wird die Kurzbiographie von Dietmar Bartsch (Linke) relativ weit links skaliert und überschneidet sich nicht mit der Position der Kurzbiographie von Hans-Peter Friedrichs (CSU), die relativ weit rechts positioniert wurde. Dennoch muss auch hier festgehalten werden, dass sich die Konfidenzintervalle der Positionen prominenter Kurzbiographien in den anderen Fällen deutlich überlagern.

9 In einer weiteren Textanalyse wurden die aggregierten Kurzbiographien beider Legislaturperioden gemeinsam skaliert. Die resultierenden Fraktionspositionen spiegeln primär die Legislaturperioden und nur partiell die ideologische Links-Rechts-Skala wieder. Ein Befund, der zeigt, dass sich das Vokabular der Kurzbiographien in der 8. und 17. Legislaturperiode strukturell unterscheidet. Dieser Legislaturperioden-Effekt dominiert den Effekt der Fraktions- und Mandatszugehörigkeit.

Abbildung 4: Kernel-Density-Plots der Positionen auf Basis individueller Kurzbiographien



Hinweis: Epanechnikov Kernel Funktion.

Abbildung 4 fasst die Verteilung der individuellen Positionen nach Fraktionszugehörigkeit in Form von Kernel Density Plots zusammen. Wegen der geringen Textlänge der individuellen Kurzbiographien haben die geschätzten Positionen deutlich weitere Konfidenzintervalle als die Fraktionspositionen in den aggregierten Analysen. Abbildung 4 zeigt ebenfalls deutliche Überlagerungen der Positionen zwischen den Fraktionen. So gibt es zahlreiche Abgeordnete der Fraktion die Linke, deren Kurzbiographien auf der rechten Seite der omega-Achse positioniert wurden. Ebenso gibt es zahlreiche Fälle, in denen die Kurzbiographie eines Abgeordneten der CDU oder der CSU niedrige omega-Werte erhält und auf der linken Seite positioniert wird. Die Bestimmung der politischen Positionen eines einzelnen Abgeordneten auf Basis seiner Kurzbiographie ist demnach mit hoher Unsicherheit verbunden.

Wird der Blick auf statistische Aggregate wie den Maxima der Kernel Density Plots gerichtet, ergibt sich für die 8. Legislaturperiode die gewohnte ideologische Reihenfolge der Fraktionen. Unabhängig von der Exklusion der Stopwords befindet sich das Maximum für die FDP rechts von der SPD und links von der CDU/CSU. In der 17. Legislaturperiode befindet sich das Maximum der Fraktion die Linke links vom Maximum der SPD, gefolgt von den Maxima für die Grünen und

der CDU/CSU sowie FDP, wobei letztere nahezu identische Maxima-Werte auf der omega-Achse einnehmen. Die Exklusion der Stopwords hat keinen Einfluss auf die relative Positionierung der Maxima. In der 17. Legislaturperiode ist die Fokussierung auf Maxima jedoch nur bedingt aussagekräftig, weil die Verteilungen der Positionen innerhalb der CDU/CSU und der FDP bimodal sind.

Tabelle 1: Positionen auf Basis individueller Kurzbiographien

	N	Mit Stopwords				Stopwords entfernt			
		Mittelwert	Std. Abw.	Min	Max	Mittelwert	Std. Abw.	Min	Max
8. Legislaturperiode									
FDP	44	-0,33	1,31	-2,78	1,76	-0,41	1,33	-2,81	1,72
CDU/CSU	268	-0,17	1,34	-3,09	2,40	-0,12	1,34	-3,02	2,48
SPD	235	-0,02	1,22	-2,99	2,40	-0,07	1,24	-3,06	2,38
17. Legislaturperiode									
Linke	76	-0,35	1,11	-2,45	2,28	-0,20	1,23	-2,53	2,42
SPD	146	-0,06	1,07	-2,69	2,42	0,15	1,16	-2,73	2,37
Grüne	68	0,31	1,43	-3,40	3,07	0,10	1,42	-3,77	2,80
FDP	93	0,32	1,47	-2,91	3,06	0,33	1,48	-3,05	2,82
CDU/CSU	239	0,35	1,42	-2,64	3,66	0,29	1,42	-2,70	3,15

In Tabelle 1 sind die Mittelwerte und Streuungsmaße der Positionen der individuellen Kurzbiographien zusammengefasst. In der 8. Wahlperiode weichen die fraktionspezifischen Mittelwerte deutlich von der ideologischen Links-Rechts-Skala ab. Zudem liegen die Mittelwerte sehr dicht nebeneinander (vgl. Abbildung 4). In der 17. Legislaturperiode entspricht die Reihenfolge der parteispezifischen Mittelwerte der ideologischen Links-Rechts-Skala aus dem CMP. Im Durchschnitt erhalten die Kurzbiographien der Abgeordneten der linken Parteien – Linke, Grüne, SPD – niedrigere omega-Werte als die Biographien der Parlamentarier der CDU/CSU und der FDP. Insgesamt ist die Kongruenz mit der ideologischen Links-Rechts-Skala aus dem CMP bei Verwendung der individuellen Kurzbiographien deutlich schwächer als in der aggregierten Analyse. Nur in der 17. Legislaturperiode sind die fraktionspezifischen Mittelwerte mit dem in P1 b postulierten Zusammenhang vereinbar.

Wie gut wird die Varianz der Positionen durch die Fraktionszugehörigkeit erfasst? Die Befunde der Tabelle 1 deuten darauf hin, dass die Kurzbiographien der 17. Legislaturperiode besser geeignet sind, die politische Position der Abgeordneten abzuleiten als die Kurzbiographien der 8. Legislaturperiode. Diese Vermutung wird mit einer Reihe von One-Way-ANOVA-Tests überprüft.¹⁰ Bei der One-Way-ANOVA wird angenommen, dass die Gruppen (i.d.F. Fraktionen) aus Grundgesamtheiten mit gleichen Varianzen stammen. Diese Voraussetzung wird mit dem Bartlett-Test überprüft. In den beiden Analysen, in denen die Stopwords entfernt wurden, ist der Bartlett-Test statistisch signifikant, d.h. die Varianzen unterscheiden sich. In theoretischer Hinsicht ist dieser Befund durchaus plausibel, wenn Parteien ihre Mitglieder aus distinkten sozio-kulturellen Milieus rekrutieren und dabei in unterschiedlichem Maße bereit sind, abweichende Lebensläufe zuzulassen. Verbleiben die Stopwords in den Texten, ist der Bartlett-Test in beiden Legislaturperioden nicht signifikant.

Der p-Wert der One-Way-ANOVA in der 17. Legislaturperiode (mit Stopwords) liegt unterhalb des kritischen Wertes. Der p-Wert der One-Way-ANOVA in der 8. Legislaturperiode (mit Stopwords) liegt oberhalb des kritischen Wertes. Daraus folgt, dass die Fraktionszugehörigkeit in der 17. Legislaturperiode einen statisch signifikanten Beitrag zur Erklärung der Varianz der Positionen liefert. Dieses Muster für die One-Way-ANOVA-Tests wird für die Textanalysen ohne Stopwords bestätigt. Der Bonferroni multiple-comparison Test verrät zudem, dass sich die Biographien der Abgeordneten der Fraktionen die Linke und SPD in der 17. Legislaturperiode signifikant von den Biographien der Fraktionen CDU/CSU und FDP unterscheiden.¹¹ In Einklang mit den deskriptiven Befunden aus Tabelle 1 legen die Ergebnisse der One-Way-ANOVA-Tests nahe, dass die Differenzierbarkeit der Kurzbiographien in der 17. Legislaturperiode zugenommen hat. Dieser Befund steht in Einklang mit der in P3 a postulierten Entwicklung.

Tabelle 2: *mandate divide* auf Basis individueller Kurzbiographien

	Mandat	N	Mit Stopwords			Stopwords entfernt		
			Mittelwert	t-Wert	p-Wert	Mittelwert	t-Wert	p-Wert
8. Legislaturperiode								
CDU	Liste	105	-0.04	1.58	0.11	0.03	1.72	0.09
	Direkt	93	-0.34			-0.30		
CSU	Liste	17	-0.15	-0.60	0.55	-0.19	-0.63	0.53
	Direkt	41	0.08			0.06		
SPD	Liste	112	-0.15	-1.57	0.12	-0.21	-1.71	0.09
	Direkt	113	0.11			0.07		
17. Legislaturperiode								
CDU	Liste	22	0.96	2.54	0.01	0.80	2.3	0.02
	Direkt	172	0.14			0.07		
SPD	Liste	82	-0.19	-1.71	0.09	-0.01	-1.88	0.06
	Direkt	64	0.11			0.36		
Linke	Liste	60	-0.42	-1.04	0.30	-0.28	-1.03	0.31
	Direkt	16	-0.09			0.08		

Tabelle 2 dient der bivariaten Überprüfung der Proposition 2, die sich auf systematische Unterschiede der Positionen innerhalb einer Fraktion bezieht. Es wird vermutet, dass den Kurzbiographien der Abgeordneten mit einem Direktmandat innerhalb ihrer Fraktionen moderatere Positionen zugewiesen werden als den Kurzbiographien ihrer Fraktionskollegen mit einem Listenmandat, weil erstere ein neutraleres Vokabular verwenden. Zur Überprüfung dieser Annahme werden die mandatsspezifischen Parteipositionen ausgewiesen und mit einem t-Test auf statistische Signifikanz geprüft. Dieser Test wird nur für die Fraktionen durchgeführt, die mehr als ein Direktmandat errungen haben. In der 8. Legislaturperiode wird diese Bedingung von der CDU, CSU und SPD erfüllt. Werden auch die Stopwords berücksichtigt, zeigen die Mittelwerte für die CDU und die SPD mandatsspezifische Abweichungen, die in Einklang mit P2 stehen. Allerdings sind die Differenzen nicht signifikant. Dieser Befund ändert sich für die Abgeordneten der SPD und CDU, wenn die Stopwords entfernt werden. Demnach erhielten die Kurzbiographien der SPD-Abgeordneten mit einem Listenmandat im Durchschnitt niedrigere omega-Werte (-0.21) als die Kurzbiographien der Fraktionskollegen mit einem Direktmandat (0.07). Die Kurzbiographien der CDU-Abgeordneten mit einem Listenmandat erhalten einen im Durchschnitt höheren omega-Wert (0.03) als die Kurzbiographien der Fraktionskollegen mit einem Direktmandat (-0.30).

In der 17. Legislaturperiode verfügen die CDU, SPD und Linke über mehr als ein Direktmandat. Die CSU wurde ausschließlich mit Direktmandaten besetzt, während die Grünen mit einem Direktmandat im Parlament vertreten waren. In beiden Analysen (mit und ohne Exklusion der Stopwords) zeigen die mandatsspezifischen Mittelwertabweichungen innerhalb der drei Parteien ein mit P2 in Einklang stehendes Muster.

10 Siehe hierzu Tabelle 3 im Online-Appendix dieses Artikels auf <http://www.zpb.nomos.de/>.

11 Siehe hierzu Tabelle 4 im Online-Appendix dieses Artikels auf <http://www.zpb.nomos.de/>.

Die Kurzbiographien der CDU-Abgeordneten mit einem Listenmandat erhalten durchschnittlich höhere omega-Werte als die Kurzbiographien der CDU-Abgeordneten mit einem Direktmandat, während das Gegenteil für die Position der Kurzbiographien von Abgeordneten der SPD und der Linken gilt. Abgesehen von der Fraktion die Linke sind die mandatspezifischen Unterschiede in der 17. Legislaturperiode statistisch signifikant. Die empirischen Befunde für P2 sind demnach in der 17. Legislaturperiode nicht nur deutlicher, sondern auch robuster als in der 8. Legislaturperiode. Dieser Befund entspricht der in P3 b postulierten Entwicklung.

4 Schlussfolgerungen

Im Mittelpunkt dieses Beitrags stand die Frage, ob es möglich ist, die politische Position der Bundestagsabgeordneten aus ihrer selbstverfassten Kurzbiographie abzuleiten. Mit Bezug auf parteispezifische Rekrutierungsmuster (vgl. Norris, 1997; 2006; Weßels, 1997) und dem Bestreben der Abgeordneten, biographische Texte als Mittel der politischen Kommunikation zu nutzen (vgl. Spence, 1973; Gambetta, 2009), wurde argumentiert, dass sich fraktions- und mandatspezifische Merkmale im Vokabular der Kurzbiographien niederschlagen und auf diese Weise politische Positionen preisgeben können.

Die Skalierung der Texte mit *Wordfish* (Slapin & Proksch, 2008) ergibt, dass die aus den Kurzbiographien abgeleiteten Fraktionspositionen kongruent sind mit der ideologischen Links-Rechts-Skala des CMP (P1 a). Auf der Individualebene ist die Bestimmung der Positionen eines Abgeordneten aus dessen Kurzbiographie allerdings mit hoher Unsicherheit verbunden (P1 b). Nur in der 17. Legislaturperiode decken sich die durchschnittlichen Fraktionspositionen mit der ideologischen Links-Rechts-Skala aus dem CMP. In Einklang mit P2 wird für beide Legislaturperioden festgestellt, dass die Kurzbiographien der Abgeordneten mit einem Listenmandat extremere Positionen zugewiesen bekommen als die Kurzbiographien ihrer Fraktionskollegen mit einem Direktmandat. Allerdings gilt auch in diesem Fall, dass die Befunde in der 17. Legislaturperiode prononcierter und mit Blick auf die Exklusion der Stopwords robuster sind als in der 8. Legislaturperiode. Die temporäre Stabilität der fraktions- und mandatspezifischen Positionierung der Kurzbiographien steht in Einklang mit den in P3 postulierten Professionalisierungs- und Personalisierungstendenzen des politischen Wettbewerbs.

Bevor auf die Verwendbarkeit der empirischen Befunde eingegangen wird, sollten die methodischen Einschränkungen der Analyse benannt werden. Weil objektive Lebensläufe nur für einen sehr geringen Teil der Abgeordneten verfügbar sind, kann nicht geklärt werden, in welchem Umfang die Kurzbiographien aus Kürschners Volkshandbuch bewusst verändert wurden.¹² Zweifelsfrei bestehen auch bei der manipulativen Darstellung des politischen Werdegangs natürliche Grenzen. Welche Gewichtung ein Abgeordneter beim Verfassen seiner Kurzbiographie zwischen „objektivem Lebenslauf“ und „politischer Werbebotschaft“ anlegt, bleibt ungewiss. Zudem ist es hinsichtlich der prononcierteren Befunde in der 17. Legisla-

turperiode nicht möglich festzustellen, inwieweit diese durch allgemeine Individualisierungstendenzen, wie sie auch in der Wahlbevölkerung beobachtet werden können, erklärt werden. Zweifelsfrei geben die Befunde insgesamt Anlass für weitere Untersuchungen.

Der potentielle Mehrwert des hier vorgestellten Ansatzes zur Analyse politischer Biographien könnte sich in zwei Bereichen der Parlamentarismusforschung entfalten. Sollten sich die aus den Kurzbiographien abgeleiteten Positionen als valide und robust erweisen, ist es möglich, die in der Literatur vielfach kritisierte „unitary party actor assumption“ (vgl. Debus & Bräuninger, 2008; Debus & Bräuninger, 2009) zu umgehen und die Daten als „neue“ erklärende Variable in Studien zu verwenden, die die legislative Aktivität von Parlamenten und ihren Mitgliedern untersuchen.¹³ Auf diese Weise könnte getestet werden, ob Abgeordnete, die ähnliche Positionen einnehmen, auch eher bereit sind über Parteigrenzen hinweg gemeinsame Gesetzesinitiativen zu unterstützen. Ein zweites Anwendungsgebiet betrifft Studien, die sich mit der Sozialisation und Rekrutierung des politischen Personals befassen. In diesem Zusammenhang könnte die Skalierung der Kurzbiographien im Sinne eines *mixed method designs* zur Begründung der Fallauswahl für qualitative Erhebungen genutzt werden.

Während sich die Verankerung politischer Parteien innerhalb distinkter sozialer Milieus langsam auflöst (Jun, 2009), scheint es, als würden die Kurzbiographien in der jüngeren Legislaturperiode eher zur Dokumentation der Milieuverbundenheit eingesetzt. Dieser Befund spräche für die These, dass Parteien und Politiker die schwächere gesellschaftliche Verankerung zumindest partiell durch die Hinwendung zu professionalisierten Formen der Außendarstellung zu substituieren versuchen (Jun, 2009: S. 295). Mit der gezielten Platzierung von *information shortcuts* können Abgeordnete die Kurzbiographien zur Akzentuierung und Abgrenzung der eigenen politischen Position gegenüber der Position ihrer Parlaments- und Fraktionskollegen nutzen. Zwar wird es auch in Zukunft nicht ausreichen, die Kurzbiographie eines Abgeordneten zu lesen, um dessen Abstimmungsverhalten vorherzusagen, aber in ihrer Summe geben diese Texte mehr Informationen über die Außendarstellung von partei- und mandatspezifischen Rekrutierungs- und Selektionsmustern preis, als die Lektüre einer einzelnen Kurzbiographie vermuten lässt.

Die Autoren bedanken sich bei zwei anonymen Gutachtern, Ken Benoit, Will Lowe, Thomas Gschwend, Andrea Römmele, Bernhard Kittel, Thomas Kalwitzki, Sebastian Schneider und Susumu Shikano für wertvolle Kommentare und bei René Grollmann für die technische Assistenz bei der

¹² Das Munzinger Archive enthält nur vereinzelt Biographien für prominente Abgeordnete.

¹³ Im Rahmen der GLES wurde eine Kandidatenstudie (GESIS ZA 5318) durchgeführt, mit der die ideologische Position der Kandidaten abgefragt wurde. Diese Information ist in der 17. Legislaturperiode für 185 Bundestagsabgeordnete verfügbar. Die paarweise Korrelation dieses Items mit den relativen Positionen der Kurzbiographien ist sehr gering und nicht signifikant.

Zusammenstellung des Datensatzes. Der Datensatz und die Analysesyntax stehen für Replikationszwecke zur Verfügung.

Literatur

- Bawn, K., & Thies, M.F. (2003). A Comparative Theory of Electoral Incentives: Representing the Unorganized Under PR, Plurality and Mixed-Member Electoral Systems. *Journal of Theoretical Politics*, 15(5), 5-32.
- Benoit, K., Mikhaylov, S. & Laver, M. (2009). Treating Words as Data with Error: Uncertainty in Text Statements of Policy Positions. *American Journal of Political Science*, 53(2), 495-513.
- Bernauer, J., & Bräuninger, T. (2009). Intra-Party Preference Heterogeneity and Faction Membership in the 15th German Bundestag: A Computational Text Analysis of Parliamentary Speeches. *German Politics*, 18(3), 385-402.
- Best, H. (1982). Recruitment, Careers, and Legislative Behaviour of German Parliamentarians 1848-1953. *Historical Social Research*, 23, 20-54.
- Best, H., Hausmann, C., & Schmitt, K. (2004). Challenges, failures and final Success. The winding path of German parliamentary leadership groups towards an structural integrated elite 1848-1999. In H. Best & M. Cotta (Eds.), *Parliamentary Representatives in Europe 1848-2000. Legislative Recruitment and Careers in Eleven European Countries*, (S. 138-195). Oxford: Oxford University Press.
- Borchert, J. (2003) *Die Professionalisierung der Politik. Zur Notwendigkeit eines Ärgernisses*. Frankfurt: Campus.
- Borchert, J. & Stolz, K. (2003) Die Bekämpfung der Unsicherheit: Politikerkarrieren und Karrierepolitik in der Bundesrepublik Deutschland, *Politische Vierteljahresschrift*, 44(2): 148–173.
- Cox, K., & Schoppa, L. (2002). Interaction effects and mixed member electoral systems: Theory and evidence from Germany, Japan, and Italy. *Comparative Political Studies*, 35(9), 1027-1053.
- Crisp, B.F. (2007). Incentives in mixed-member electoral systems – General election laws, candidate selection procedures, and cameral rules. *Comparative Political Studies*, 40(12), 1460-1485.
- Debus, M. (2010). Soziale Konfliktlinien und Wahlverhalten: Eine Analyse der Determinanten der Wahlabsicht bei Bundestagswahlen von 1969 bis 2009. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 62(4), 731-749.
- Debus, M. & Bräuninger T. (2009). Intra-Party Preference Heterogeneity and Faction Membership in the 15th German Bundestag: A Computational Text Analysis of Parliamentary Speeches. *German Politics*, 18(3), 385-402.
- Debus, M. & Bräuninger, T. (2008). Intra-Party Factions and Coalition Bargaining in Germany. In Daniela Giannetti and Kenneth Benoit (Eds.), *Intra-Party Politics and Coalition Governments* (S. 121– 145). London: Routledge.
- FAZ (2010) Hamburger Politstar schönte seine Vita mehrfach. (22. August 2010). FAZ, <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/unternehmen/die-schummeleien-des-ian-kiru-karan-hamburger-politstar-schoente-seine-vita-mehrfach-11024164.html>. Zugegriffen: 4. Jan. 2012.
- Franzmann, S., & Kaiser, A. (2006). Locating Political Parties in Policy Space: A Reanalysis of Party Manifesto Data. *Party Politics*, 12(2), 163-188.
- Gambetta, D. (2009). Signaling. In P. Hedström and P. Bearman (Eds.), *The Oxford Handbook of Analytical Sociology* (S. 168-194). Oxford: Oxford University Press.
- Gschwend, T. (2006). Ticket-splitting and strategic voting under mixed electoral rules: evidence from Germany. *European Journal of Political Research*, 46(1), 1-23.
- Herzog, D. (1990) Der moderne Berufspolitiker. Karrierebedingungen und Funktion in westlichen Demokratien, in: Wehling, Hans-Georg (Red.), *Eliten in der Bundesrepublik Deutschland* (S. 28-51). Stuttgart: Kohlhammer.
- Hibbing, R. (1999). Legislative Careers: Why and How We Should Study Them. *Legislative Studies Quarterly*, 24(2), 149-171.
- Ismayr, W. (2000). *Der Deutsche Bundestag im politischen System der Bundesrepublik Deutschland*. Opladen: Leske + Budrich.
- Jun, U. (2004) *Der Wandel von Parteien in der Mediendemokratie. SPD und Labour Party im Vergleich*, Frankfurt/Main: Campus.
- Jun, U. (2009) Politische Parteien als Gegenstand der politischen Soziologie. In: Viktoria Kaina und Andrea Römmele (Hrsg.): *Politische Soziologie – Ein Studienbuch* (S. 235-265). Wiesbaden: VS Verlag.
- Kaack, H. (1981). Die personelle Struktur des 9. Deutschen Bundestages – ein Beitrag zur Abgeordnetensoziologie. *Zeitschrift für Parlamentsfragen*, 12:165-203.
- Kelley, J. & McAllister, I. (1984). Ballot Paper Cues and the Vote in Australia and Britain: Alphabetic Voting, Sex, and Title. *Public Opinion Quarterly*, 48: 452-466.
- Klemmensen, R., Hobolt, S.B., & Hansen, M.E. (2007). Estimating policy positions using political texts: An evaluation of the Wordscores approach. *Electoral Studies*, 26(4), 746-755.
- Klingemann, H., Volkens, A., Bara, J., Budge, I. & McDonald, M. (2006). *Mapping Policy Preferences II: Estimates for Parties, Electors and Governments in Central and Eastern Europe, European Union and OECD 1990-2003*. Oxford: Oxford University Press.
- Klingemann, H., Weßels, B. (2001). The political consequences of Germany's mixed-member system: personalization at the grass roots? In: M.S. Shugart & M.P. Wattenberg (Eds.), *Mixed-Member Electoral Systems* (S. 279-297). *The Best of Both Worlds?* Oxford: Oxford University Press.
- Kunicova, J., & Remington, T.F. (2008). Mandates, parties and dissent – Effect of electoral rules on parliamentary party cohesion in the Russian State Duma, 1994-2003. *Party Politics*, 14(5), 555-574.
- Kürschners Volkshandbuch (2009) *Kürschners Volkshandbuch Deutscher Bundestag: 17 Wahlperiode: 2009-2013*. Bad Honnef: NDV.
- Kürschners Volkshandbuch (1978) *Kürschners Volkshandbuch Deutscher Bundestag: 8 Wahlperiode: 1976-1980*. Bad Honnef: NDV.
- Laver, M. & Budge, I. (1992). Party Policy and Government Coalitions (eds.): Party Policy and Government Coalitions, Houndmills, Basingstoke, Hampshire: The MacMillan Press.
- Laver, M., & Benoit, K. (2002). Locating TDs in Policy Spaces: Wordscoring Dail Speeches. *Irish Political Studies*, 17(1), 59-73.
- Laver, M., Benoit, K., & Garry, J. (2003). Extracting policy positions from political texts using words as data. *American Political Science Review*, 97(2), 311-331.
- Lowe, W. (2008). Understanding Wordscores. *Political Analysis*, 16(4), 356-371.
- Lowe, W. (2010). An Introduction to Austin. <http://127.0.0.1:14680/library/austin/doc/austin-intro.pdf>. Zugegriffen: 15. Aug. 2011.
- Lowe, W., Benoit, K., Mikhaylov, S., & Laver, M. (2011). Scaling Policy Preferences from Coded Political Texts. *Legislative Studies Quarterly*, 36(1), 123-155.
- Mackenrodt, C. (2008). Wie wichtig ist die Person? Zur Bedeutung von Persönlichkeitsfaktoren von Wahlkreisbewerbern bei Bundestagswahlen. *Zeitschrift für Parlamentsfragen*, 39(1), 69-83.
- Manow, P. (2007). Electoral rules and legislative turnover: Evidence from Germany's mixed electoral system. *West European Politics*, 30(1), 195-207.
- McDermott, M. L. (2005). Candidate Occupations and Voter Information Shortcuts. *Journal of Politics*, 67(1), 201-219.
- Mumford, D., & Selck, T. (2010). New Labour's Ethical Dimension: Statistical Trends in Tony Blair's Foreign Policy Speeches. *British Journal of Politics and International Relations*, 12(2), 295-312.
- Norris, P. (1997). *Passages to Power: Legislative Recruitment in Advanced Democracies*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Norris, P. (2006). Recruitment. In R. S. Katz & W. Crotty (Hrsg.), *Handbook on Political Parties*, (S. 89-221). London: Sage Publications.
- Pappi, F. U. & Shikano, S. (2001). Personalisierung der Politik in Mehrparteiensystemen am Beispiel deutscher Bundestagswahlen seit 1980. *Politische Vierteljahresschrift*, 42, 355-387.
- Popkin, S. (1993). Information Shortcuts and the Reasoning Voter. In B. Grofman (Ed.), *Information, Participation and Choice: An Economic Theory of Democracy in Perspective* (S. 17-36). Ann Arbor: Michigan University Press.

Proksch, S.O., & Slapin, J.B. (2009 a). How to Avoid Pitfalls in Statistical Analysis of Political Texts: The Case of Germany. *German Politics*, 18(3), 323-344.

Proksch, S.O., & Slapin J.B., (2009 b). Wordfish Manual (Version 1.3). <http://www.mzes.uni-mannheim.de/cms/wordfish/system/files/u2/Wordfish%20Manual.pdf>. Zugegriffen: 4. Jan. 2012.

Proksch, S.O., Slapin, J.B., (2010). Position Taking in European Parliament Speeches. *British Journal of Political Science*, 40(3), 587-611.

Römmele, A. (2002) Konvergenzen durch professionalisierte Wahlkampfkommunikation? Parteien auf dem Prüfstand In U. von Alemann & S. Marschall (Hrsg.), *Parteien in der Mediendemokratie* (S. 328-346). Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

Rosar, U. (2009). Fabulous Front-Runners. Eine Analyse zur Bedeutung der physischen Attraktivität von Spitzenkandidaten für den Wahlerfolg ihrer Parteien und zu den Möglichkeiten der Gegensteuerung durch das Wahlrecht. *Politische Vierteljahresschrift*, 50,(4) 754-773.

Schneider, S. & Tepe, M. (2011). Dr. Wright and Dr. Wrong: Zum Einfluss des Dokortitels auf den Wahlerfolg von Direktkandidaten bei der Bundestagswahl 2009. *Politische Vierteljahresschrift*, 52(2), 248-286.

Shugart M.S., & Wattenberg, M.P. (Eds.). (2001). *Mixed-Member Electoral Systems. The Best of Both Worlds?*. Oxford: Oxford University Press.

Sieberer, U. (2010). Behavioral consequences of mixed electoral systems: Deviating voting behavior of district and list MPs in the German Bundestag. *Electoral Studies*, 29(3), 484-496.

Slapin, J.B., & Proksch, S.O. (2008). A Scaling Model for Estimating Time-Series Party Positions from Texts. *American Journal of Political Science*, 52(3), 705-722.

Spence, M. (1973). Job Market Signaling. *Quarterly Journal of Economics* 87: 355-374.

Thames, F.C. (2005). A house divided – Party strength and the mandate divide in Hungary, Russia, and Ukraine. *Comparative Political Studies*, 38(3), 282-303.

Weßels, B. (1997). Germany. In P. Norris (Hrsg.), *Passages to Power. Legislative Recruitment in Advanced Democracies* (S.76-97). Cambridge: Cambridge University Press.

Wiesendahl, E. (2001) Berufspolitiker zwischen Professionalismus und Karrierismus. In H.-H. von Arnim (Hrsg.), *Politische Klasse und Verfassung* (S. 145-166). Berlin: Duncker und Humblot.

Zeit (2011) Wie sehr darf man die eigene Vita aufmotzen? (2. März 2003). *Zeit*, <http://www.zeit.de/karriere/bewerbung/2011-03/bewerbung-selbstdarstellung-lebenslauf>. Zugegriffen: 4. Jan. 2012.

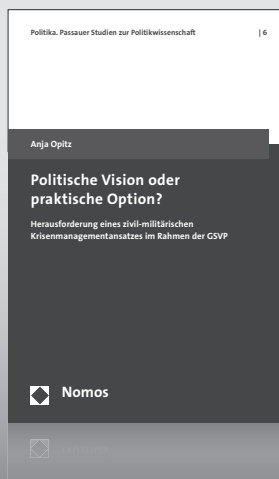
Zittel, T. & Gschwend, T. (2007) Der Bundestagswahlkampf von 2005 und kollektive Repräsentation: Ein kurzer Auftakt zum langen Abschied? In F. Brettschneider, O. Niedermayer und B. Weßels (Hrsg.). *Die Bundestagswahl 2005. Analysen des Wahlkampfes und der Wahlergebnisse* (S. 119-144). Wiesbaden: VS.



Dr. Kamil Marcinkiewicz ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Methoden der Sozialwissenschaften der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Er hat an der Universität Breslau und der University of North Carolina Internationale Beziehungen studiert und an der Technischen Universität Chemnitz promoviert. Er forscht und lehrt in den Bereichen Vergleichende Politikwissenschaft und sozialwissenschaftliche Methoden. E-Mail: kamil.marcinkiewicz@uni-oldenburg.de



Dr. Markus Tepe ist Juniorprofessor für Positive Politische Theorie und Politische Ökonomie an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Dem Magisterstudium in Politikwissenschaft, Öffentlichem Recht und Wirtschaftspolitik an der Universität Münster folgte die Promotion im Bereich Wirtschaftswissenschaften an der Freien Universität Berlin. Seine Arbeitsschwerpunkte umfassen Public Policy, Politische Soziologie sowie sozialwissenschaftliche Methoden. E-Mail: markus.tepe@uni-oldenburg.de



Politische Vision oder praktische Option?

Herausforderung eines zivil-militärischen Krisenmanagementansatzes im Rahmen der GSVP

Von Anja Opitz

2012, 292 S., brosch., 39,- €

ISBN 978-3-8329-5648-6

(Politika. Passauer Studien zur Politikwissenschaft, Bd. 6)

Weitere Informationen: www.nomos-shop.de/12563